

Schulversuch Grundschule ohne Noten (*Fragebogen des KM*)

Gliederung für den Erfahrungsbericht der Schule

Bitte beantworten Sie, wenn möglich, die einzelnen Fragestellungen auch unter dem Blickwinkel der Veränderungen seit Beginn des Schulversuchs.

1. Grundschule ohne Noten mit Blick auf die Kinder

1.1. Schulfreude

Haben Sie den Eindruck, dass Ihre Schülerinnen und Schüler gerne zur Schule gehen?

Ja – und zwar nicht nur die leistungsstarken Kinder, sondern auch die Anderen. Jedes Kind erlebt sich täglich als erfolgreich, weil es innerhalb seiner Möglichkeiten die Chance hat, sein Potenzial bestmöglich auszuschöpfen.

(Bitte nehmen Sie hier eine subjektive Einschätzung vor und beziehen Sie, wenn vorhanden, Rückmeldungen aus dem Kollegium sowie von Schülerinnen und Schülern oder aus der Elternschaft mit ein.)

1.2. Fachspezifische Lernfreude

Wie schätzen Sie die Lernfreude Ihrer Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Fächern ein? (Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen, Sachunterricht)

Sehen Sie einen Zusammenhang mit dem Wegfall der Ziffernnoten?

Nach wie vor haben die Kinder ihre Lieblingsfächer. Was einem leicht fällt, tut man lieber. „Hassfächer“ gibt es aber eher nicht mehr. Ein Kind mit einer LRS freut sich über seine Erfolge, weil seine Aufgaben und Leistungsfeststellungen angemessen sind und dem Weiterkommen, also dem Lernen, dienen. Mit Ziffernnoten würden wir den unterschiedlichen Leistungsüberprüfungen auf verschiedenen Niveaustufen nicht gerecht. Ein sehr schwaches Kind, das für seine Verhältnisse eine gute Leistung vollbracht hat, würde womöglich eine „5“ erhalten – für die Lernfreude und weitere Motivation ein fatales Signal.

1.3. Leistungsangst, Besorgtheit und soziale Bezugsnorm

1.3.1 Welche Beobachtungen machen Sie bei Ihren Schülerinnen und Schülern, wenn Sie eine Leistungsüberprüfung durchführen oder zurückgeben?

Jedes Kind will erfolgreich sein. Es freut sich darauf überprüfen zu dürfen, ob es sein Ziel erreicht hat und ist gespannt auf das Ergebnis.

Auch Misserfolge gehören zum Lernen dazu. Diese können aber leichter hingenommen werden, wenn Kinder wissen, dass sie nach einem Test die Gelegenheit haben, weiter zu üben, bis sie ihr Ziel erreichen. Die Kinder erfahren, dass Fehler machen zum Lernen dazugehört und nichts Schlimmes ist.

1.3.2 Vergleichen sich Ihre Schülerinnen und Schüler mit den anderen aus der Klasse?

Das kommt gelegentlich vor, wenn manche Kinder an ähnlichen oder gleichen Lernzielen arbeiten. Es ist aber eher so, dass sich die Kinder gegenseitig unterstützen, damit auch das „schwächere“ Kind sein Ziel erreichen kann.

Kinder können sich sehr gut gegenseitig einschätzen. Sie kennen die Stärken und auch die Entwicklungsbereiche der Mitschüler sehr genau. Dies ist gut so, denn so können sie gezielt andere Kinder um Hilfe bitten. In kooperativen Phasen können Aufgaben arbeitsteilig sinnvoll vergeben werden, wenn Stärken bekannt sind. Außerdem ist es schön, in seinen Stärken gesehen zu werden.

1.3.3 Konnten Sie in Ihrer Schule seit dem Wegfall der Ziffernnoten einen Rückgang in Bezug auf somatische Beschwerden bei den Schülerinnen und Schülern - vor allem vor dem Schreiben oder bei Rückgabe von Leistungsüberprüfungen - feststellen?

Somatische Beschwerden im Zusammenhang mit Leistungsüberprüfungen gibt es nicht, da Leistungsüberprüfungen in der Regel dann anstehen, wenn das Kind sein Lernziel erreicht hat und sich dementsprechend vorbereitet fühlt.

1.4. Soziales Klima

Konnten Sie seit dem Wegfall der Ziffernnoten Veränderungen im sozialen Klima feststellen? Richten Sie Ihren Blick insbesondere auf die Kriterien gegenseitige Unterstützung und Konkurrenzorientierung?

Anstelle von Neid gibt es Wertschätzung, wenn jemand eine gute Leistung vollbracht hat. Es gibt keinen Grund jemandem nicht zu helfen, aus Angst darüber, derjenige könnte besser sein. Wer etwas gut kann, hilft gerne, kann als Experte um Rat gefragt werden. Jeder ist irgendwo gut – die Kinder wissen, wen sie gerne in der Fußballmannschaft hätten, wer ihnen bei einer kniffligen Rechenaufgabe hilft, wer sich bei den Blumen auskennt oder auch in der Rechtschreibung.

1.5. Leistungsmotivation

Oft argumentieren Eltern damit, dass die Kinder nicht genug lernen würden, wenn sie nicht den Druck eventueller schlechter Noten im Nacken verspüren. Sehen Sie diese Befürchtungen bestätigt? Schildern Sie unter diesem Aspekt die Auswirkung fehlender Noten bei Ihren Schülerinnen und Schülern im Bereich der externalen und intrinsischen Motivation.

Bereits im Kindergarten und auch in den ersten beiden Schuljahren lernten die Kinder mit Feuereifer und ohne Druck, wenn sie sich in einer positiven vertrauensvollen Lernatmosphäre befanden. Kinder wollen gute Leistungen bringen, wollen gut lesen, schreiben, rechnen, Ball spielen, ... können. Eine ehrliche Rückmeldung, die bei den Stärken ansetzt, aber auch das thematisiert, was verbessert werden sollte, führt zu einem höchst möglichen Maß an intrinsischer Motivation.

Diese Motivation ist die Grundlage von eigenverantwortlichem und gehirngerechtem, lebenslangen Lernen. Wenn die Kinder auf eine Klassenarbeit bzw. eine Note hin lernen, so ist dies oft ein Kulissenlernen. Was muss ich genau für diese Klassenarbeit können, was will die Lehrerin von mir hören. Was kommt dran? Geprüft werden kann hier nur, worauf es eine eindeutige Antwort gibt. Anschließend wird um einzelne Punkte gefeilscht. ("...Wenn ich hier einen halben Punkt mehr hätte, hätte ich eine Zwei.")

In den Hintergrund tritt dabei das eigentliche Ziel. Ich möchte etwas können können! Für eine Note kurzfristig zu Pauken fördert nicht den langfristigen Kompetenzerwerb, bei dem Veränderungen im Gehirn stattfinden. Dazu braucht es mehr Einsicht in die eigenen Lernziele und den eigenen Lernweg.

1.6. Lernentwicklung

Welche Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten haben Ihre Schülerinnen und Schüler gemacht, die aus Ihrer Sicht in engem Zusammenhang mit alternativen und differenzier-ten Bewertungsformen stehen?

Die Kinder können sich zunehmend besser selbst einschätzen, auch anderen Kindern qualifiziertes Feedback geben. Sie sind nicht so stark abhängig vom Lob der Erwachsenen (obwohl dieses natürlich weiterhin wichtig bleibt).

1.7. Lehrer-Schüler-Beziehung

Welche Veränderungen haben Sie in der Lehrer/innen und Schüler/innen -Beziehung wahrgenommen seit Sie alternative Bewertungsformen im Unterricht anwenden?

Die respektvolle Begegnung auf Augenhöhe (bei klarer Rollenverteilung) steigert das Selbstwertgefühl der Kinder. Sie haben Vertrauen und trauen sich auch, scheinbar einfache oder belanglose Dinge zu fragen, weil sie ernst genommen werden.

1.8. Fähigkeitsselbstbild

Wie gut können Ihre Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten in den einzelnen Fächern seit der Einführung der alternativen Bewertungsformen einschätzen? Legen Sie dabei ein besonderes Augenmerk auf die Selbsteinschätzung in Bezug auf die Aufgaben und den Lernprozess.

In unserem Unterrichtskonzept befinden sich die Kinder ständig in der Situation, ihren Lernweg selbst einzuschätzen und mitzugestalten. Sie entscheiden, wann sie einen Leistungsnachweis erbringen, wie dieser Nachweis aussehen könnte und was sie dann danach tun, wenn der Test erfolgreich angefertigt wurde. Sie sprechen dabei über nächste Lernziele und wissen Bescheid, warum sie das tun, was sie gerade tun. Sie arbeiten keine Arbeitsblätter ab, weil der Lehrer sie austellt, sondern sie gestalten selbständig Wege, um ein Lernziel zu erreichen.

- *Welche Methoden und Instrumente zur Selbsteinschätzung setzen Sie in Ihrer Klasse ein?*

In den Lernentwicklungsgesprächen berichten die Kinder über ihren Lernweg. Sie schätzen dabei auch ihre eigene Leistung ein und finden im Gespräch mit Eltern und Lehrern neue für sie relevante Ziele.

P.S. : Schüleraussagen zu Klassenarbeiten: (von Schüler*innen vor dem Schulversuch die alle zusammen die gleiche KA geschrieben haben)

„Eine richtige Klassenarbeit ist immer sehr viel und viel schwieriger als sonst im Unterricht. Eine Klassenarbeit ist wichtig, weil es Noten gibt.“

"Die Klassenarbeit entscheidet darüber wie ich mich fühle und ob meine Eltern zufrieden mit mir sind! "

„Für eine Klassenarbeit muss ich vorher zuhause üben.“

Diese Wörter fallen mir ein, wenn ich an eine Klassenarbeit denke:

überstehen, komisch fühlen, krass, nicht schon wieder, nicht leicht, mir geht's schlecht, alle gleichzeitig, Urteil, schei...., sonst kann ich's immer...

„Nach der Klassenarbeit weiß ich nur, was ich nicht kann, aber dann ist das Thema schon vorbei.“

P.P.S.: Aussagen auf Fragen an Kinder, die in einer geöffneten Lernumgebung lernen und Tests als Diagnosemittel kennen, die dem Lernprozess dienen:

- Wozu sind Tests da?
 - Dass man merkt, ob man etwas richtig gut verstanden hat.
 - Um zu wissen was man noch üben muss.
 - Wenn ich das gute Gefühl habe - ich kann das jetzt, ich schaffe das- dann melde ich mich zum Test an und beweise es. Und dann zeige ich, was ich kann.
 - Ich überlege wie ich beweisen kann, was ich gelernt habe. Dann weiß ich auch, was zu meinem Lernziel alles dazugehört.
- Was machst du, wenn du einen Test zurück bekommst?
 - Ich schaue ihn in Ruhe an. Ich hefte ihn in den Lernwegordner oder übe das, was ich noch nicht so gut konnte.
 - Ich finde gut, dass ich ihn für mich alleine angucken kann und nicht jeder fragt „was hast duwas hast du...?“

2. Grundschule ohne Noten mit Blick auf die Lehrkräfte

2.1. Arbeitszufriedenheit

Welche Rückmeldungen haben Sie seit dem Wegfall der Ziffernnoten hinsichtlich der Arbeitszufriedenheit Ihres Kollegiums gemacht? Versuchen Sie einen kurzen Gesamtüberblick des Spektrums darzulegen.

„Endlich können wir Leistungsrückmeldungen geben, die den Kindern gerecht werden, die die Kinder auch verstehen und die förderlich für den Lernprozess sind!“

Das gemeinsame Erarbeiten und Optimieren unseres Systems, führte zu einer hohen Identifikation mit unserer Vorgehensweise und zu einem andauernden Austausch der Kollegen über ihre Vorstellung von Lernen und Unterricht.

In den 4 Jahren gab es zwei Kolleginnen, die nicht mit dem individualisierten Lernen in seinem Gesamtkontext zu Recht kamen. Diese stellten auch die Kompetenzorientierung des Bildungsplanes in Frage, ebenso, wie Erkenntnisse aus der Lernforschung.

2.2. Arbeitsaufwand

Welche Auswirkungen haben die alternativen Bewertungsformen in Bezug auf Ihren Arbeitsaufwand? Berücksichtigen Sie dabei die Entwicklung und Umsetzung des Konzepts. Bereits vor Beginn des Schulversuches hat sich bei uns die Grundorganisation des Unterrichts verändert. Insofern haben sich die alternativen Formen der Leistungsrückmeldung hier als ein willkommener Baustein eingefügt. Für uns ist es ein fortlaufender Prozess unser Tun zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Dies hätten wir auch ohne Teilnahme am Schulversuch getan. Es gab immer wieder Phasen der Mehrbelastung (z.B. direkt bei der Entwicklung) und Zeiten der „Normalisierung“ (z.B. wenn die Umsetzung zur Routine wird)

2.3 Eltern

Welche Rückmeldungen haben Sie von Eltern erhalten? Wo sehen Sie aufgrund der Rückmeldungen der Eltern Nachsteuerungsbedarf?

Durch die Gremien gingen unsere Beschlüsse jeweils einstimmig. Die Akzeptanz stieg von Jahr zu Jahr, weil Eltern gemerkt haben, dass der Schulversuch nichts mit „Kuschelpädagogik“ zu tun hat, dass uns Leistung wichtig ist, dass wir den bestmöglichen Lernerfolg für jedes einzelne Kind möchten. Einzelne Befürchtungen, die Kinder würden nicht gut genug auf das Gymnasium vorbereitet, stellten sich als unbegründet heraus. Dies zeigen uns die Rückmeldungen der weiterführenden Schulen. In 4 Jahren hatten wir 2 Familien, die ihr Kind aufgrund des Schulversuches auf eine benachbarte Grundschule schickten (jeweils in Klasse 3). In derselben Zeit hatten wir 24 Anfragen Kinder aus anderen Schulen bei uns aufzunehmen – davon wurden inzwischen 8 in Absprache mit den entsprechenden Schulleitern bzw. dem staatlichen Schulamt aufgenommen.

2.4 Unterstützung

In welchen Bereichen brauchen Sie als Lehrkraft und als Schule Unterstützung? In welcher Form und von wem?

Es gibt inzwischen einige sehr hilfreiche Fortbildungsangebote zu Themen wie „Alternative Formen der Leistungsrückmeldung“, „Individualisierte Lernarrangements“ usw. Diese müssen weiter ausgebaut werden. Natürlich sind zusätzliche Förder-/ Teilungsstunden grundsätzlich hilfreich und notwendig, um den unterschiedlichen Kindern gerecht zu werden.

2.5 Herausforderungen

Welchen Schwierigkeiten begegnen Sie im Schulalltag und wie gehen Sie damit um?

Es gab in den 4 Jahren 2 Kolleginnen, die nicht hinter dem Konzept stehen und sich ver-setzen ließen. Diese kamen mit dem Schulalltag aufgrund ihres Rollenverständnisses nicht zurecht.

3. Grundschule ohne Noten mit Blick auf die Schule und den Unterricht

3.1. Schul- und Unterrichtsentwicklung

Welchen Effekt hat die veränderte Form der Bewertung auf die Schul- und Unterrichtsentwicklung?

Eine veränderte Form der Bewertung reicht alleine nicht aus. Alleine die Noten wegzulassen führt noch nicht zu mehr Lernerfolg oder individualisiertem Lernen. Grundlegender ist das Umstellen von Unterrichtskonzepten. Wer allerdings Lernkonzepte umstellt um der Heterogenität der Kinder und dem gehirngerechten Lernen gerecht zu werden, der kommt auch an einem veränderten Umgang mit Leistung nicht vorbei.

Lernende und ihre Umgebung stehen in wechselseitiger Beziehung zueinander.

Die Umgebung prägt das Verhalten und das Verhalten prägt die Umgebung.

In der Lernumgebung sind Aufgaben, Materialien, Arbeitsmittel so strukturiert, dass der Schüler damit selbstständig umgehen kann.

Um den Aktivitätsschwerpunkt zum Lernenden hin zu verlegen, muss es eine einheitliche und transparente Organisation und Struktur geben.

Dadurch wird klar:

- ... was wann am Tag zu tun ist,
- ... welche Aufgaben und Ziele es gibt,
- ... welche Arbeitsschritte der Schüler gemacht hat und zu welchem Ergebnis er gekommen ist.

Kompetenzorientiertes Lernen verlangt nach einem entsprechenden Umgang mit Lernleistungen. Dazu gehört: Referenzieren, Präsentieren, Reflektieren, Dokumentieren.

Wichtige Fragen:

- Auf welche Art wird Leistung gemessen?
- Zu welchem Zeitpunkt wird Leistung gemessen?
- Welche Form der Rückmeldung gibt es?
- In welche Schritte der Leistungsmessung wird der Schüler miteinbezogen?
- Was erfolgt nach der Leistungsmessung?

Leistung hat mit dem Überwinden einer individuellen Hürde zu tun.

In dieser Betrachtungsweise ist **nicht die Höhe** der zu überwindenden Hürde, sondern die vom Kinde erbrachte, **individuelle Leistung** das Maß.

Es geht bei der Dokumentation von Leistung nicht um bloße Quantifizierung, Selektion oder Feststellung, sondern um **Leistungsförderung**.

In unserem Verständnis von Leistung definiert sich dieser Begriff als Selbstbildungsprozess. Entscheidend für die Selbstbildung ist neben den entstandenen Produkten die **Qualität des Prozesses**.

Zur Funktion von Tests:

Tests sind ein Diagnosemittel die während des Lernens auf unterschiedliche Art und Weise verfasst werden. Die Schüler entscheiden mit wann und in welcher Form der Test verfasst wird. Der Test ist an den einzelnen Schüler angepasst und dient dessen Lernprozess. Nach der Diagnose wird der weitere Fortgang des Lernprozesses beschrieben. Neue Lernziele entstehen.

Ein Test ist niemals das Ende einer Unterrichtseinheit!

4. Fazit

Welches Fazit ziehen Sie mit Blick auf den Schulversuch "Grundschule ohne Noten"?

Wir können nicht mehr zurück!

Gez.: Rainer Graef, Rektor